

# Ausgehen



Bewundert und gesammelt von Jean Dubuffet und Pablo Picasso: Scottie Wilsons «Vögel, Fische und Stadtlandschaft». Foto: Kunstmuseum Thurgau

## Hier ist die Kunst ungekünstelt

**Inklusiver Kultur- und Begegnungsort** Seit zehn Jahren betreibt Claude Haltmeyer den Kulturpunkt im Progr. Zum Jubiläum zeigt er ein Best-of europäischer Outsider-Kunst.

**Xymna Engel**

In der Nacht ist aus der Ausstellung «jenseits aller Regeln» ein Bild verschwunden. Ein Werk von Gérard Sendrey (\*1928), einem international bekannten Art-brut-Künstler aus Bordeaux. Hat da jemand den Ausstellungstitel allzu wörtlich genommen? Oder erfreut sich die Aussenseiterkunst in Bern einfach sehr grosser Beliebtheit? Claude Haltmeyer nimmt mit gemischten Gefühlen, aber «zum Glück handelt es sich nur um eine Reproduktion». Die Originale, die er im Gegensatz zu den Kopien nicht im Gang vor, sondern im Ausstellungsraum selbst zeigt, werden natürlich gut bewacht.

Zum zehnjährigen Bestehen des integrativen Kultur- und Begegnungsorts Kulturpunkt zeigt der Historiker und Kulturmanager Haltmeyer im Progr Aussenseiterkunst aus ganz Europa, von François Burland über Aloïse Corbaz bis zu August Walla. Ihr berühmtester Vertreter aber fehlt: Adolf Wölfli. «Ich konzentriere mich lieber auf die Unbekannteren», so Haltmeyer. Denn das hat bei ihm Programm.

Die Ausstellung «jenseits aller Regeln» ist quasi ein Best-of der hochkarätigen, 1200 Werke umfassenden Sammlung von Rolf Röthlisberger, die seit 2018 im Besitz des Kunstmuseums Thurgau ist. Der 68-Jährige war lange ehrenamtlicher Direktor des Schweizerischen Psychiatrie-Museums der Waldau in Bern, in seiner Sammlung befinden sich sowohl Werke von weltbekannten Aussenseitern wie Adolf Wölfli, Martin Ramirez oder Carlo Zinelli, aber auch bedeutende Werkgruppen aus der psychiatrischen Klinik von Maria Gugging bei Wien oder dem Atelier La Tinaia in Florenz.

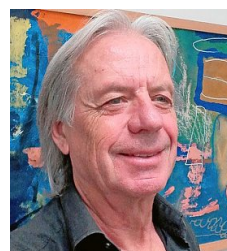
Auch der Kulturpunkt steht seit je Outsider-Künstlern offen,

**«Ich denke, viele Käufer sind fasziniert, wie ungekünstelt, ungefällig und unmittelbar diese Kunst ist.»**

**Claude Haltmeyer**

Leitet den integrativen Kultur- und Begegnungsort Kulturpunkt

also Menschen mit Psychiatererfahrung und kognitiven Beeinträchtigungen, aber auch Autodidakten, deren Kunst ausserhalb des etablierten, kommerziellen Kunstmarkts entsteht. Dabei ist es Haltmeyer wichtig, die Werke direkt in den Ateliers zu entdecken und die Künstlerinnen und Künstler über längere Zeit zu begleiten. «Ich verstehe mich im Gegensatz zu



Claude Haltmeyer findet den Begriff Outsider-Kunst gar nicht so unpassend. Foto: zvg

Röthlisberger aber nicht als Sammler, sondern eher als Anstosser», so Haltmeyer. Zusätzlich zum Ausstellungsschwerpunkt veranstaltet der Kulturpunkt auch regelmässig Performances, Lesungen, Gespräche, Filmvorführungen oder Konzerte.

**Mehr Blumenstrauß als Bauch**

Auf einem Bild von Aloïse Corbaz in der Ausstellung ist eine Frau abgebildet, deren Körpermitte mehr Blumenstrauß als Bauch ist. Philippe Saxer verwandelt das letzte Abendmahl in ein Treffen von Fischen und Würmern. Und Johann Garber bringt auf «Sommerfrische Kramsach» in Schwarzweiss ein ganzes Universum zu Papier. Die Ausstellung ist ein Panoptikum aus Farbe, Humor und Absurditäten, aber auch aus Dunkelheit und Verstörung.

So bekannte Namen wie jetzt sind bei Haltmeyer sonst nur selten zu sehen, er versucht immer wieder, neue Künstlerinnen und Künstler zu entdecken. Doch wie erkennt er, ob es sich bei einem Werk um Kunst handelt oder nur um ein zufälliges Erzeugnis einer Kunsttherapiestunde? Es sei vor allem die Gesamtkomposition, so Haltmeyer. So unterschiedlich die Werke auch seien, es müsse eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit einem Thema erkennbar sein, eine Kraft, eine Vielfalt – «und es muss natürlich etwas in mir bewegen».

Die Art brut, Outsider- oder Aussenseiterkunst, ist ein Phänomen, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts seinen Anfang nahm. Damals versuchte die Avantgarde, die Kunst neu zu definieren. Auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen beschäftigten sich Künstlerinnen und Künstler mit Dingen am Rand

oder ausserhalb der Kunst wie Kinderzeichnungen oder sogenannter Volkskunst.

Heute ist die Aussenseiterkunst salonfähig geworden, seit einigen Jahren liest man sogar Schlagzeilen wie: «Art brut wird vom Marktrausch erfasst». Woher kommt dieses wachsende Interesse? Eine These ist, dass in unserer zunehmend digitalen Welt die Outsider-Kunst als besonders authentisch empfunden wird. «Ich denke, viele Käufer sind fasziniert, wie ungekünstelt, ungefällig und unmittelbar diese Kunst ist», so Haltmeyer.

Seit Anbeginn war die Einordnung dieser Kunstform unter dem Begriff Aussenseiterkunst oder Art brut nicht unumstritten. Was hält Haltmeyer davon? «Am liebsten wäre mir natürlich, wenn die Künstlerinnen und Künstler selbst bestimmen könnten, wie sie sich positionieren wollen.» Den Begriff Outsider-Kunst aber findet er gar nicht so unpassend, denn man könne nicht leugnen, dass diese Leute oft nicht im Zentrum stünden. Zudem schwingt ein gewisser Stolz mit im Sinn von: Wir sind nicht Mainstream.

In «jenseits aller Regeln» erlaubt sich Haltmeyer ausserdem einen visuellen Kniff: Einige der Reproduktionen hat er vergrössern und draussen auf eine Mauer kleistern lassen, etwa Scottie Wilsons «Vögel, Fische und Stadtlandschaft» – und verbindet so ganz einfach Inside und Outside.

Ausstellung im Kulturpunkt im Progr, bis 2. Juli. Donnerstag, 19. Mai, 19.30 Uhr: Podiumsdiskussion zum

Thema «Weg vom Rand – Wie gross ist das Interesse an «Outsider-Kunst in Bern?» mit Monika Jagfeld, Claudia Jolles, Markus Landert und Reto Sorg. Moderation: Christoph Reichenau.